



Auf der „Just do it“ gibt es für Martin Birkhoff immerwas zu tun.



Auf ihrer jüngsten Etappe entdeckten die Globetrotter aus Lemwerder in der kargen Landschaft immer wieder Herden südamerikanischer Lamas wie diese.



Der Fjord Caleta Horne, weit ab der zivilisierten Welt, gilt als geschützter und sicherer Ankerplatz.

Nach Feuerland – mit Schmuttelwetter und stürmischen Nächten

Weltumsegler Anke Preiß und Martin Birkhoff kämpfen in den vergangenen Tagen auf der Südhalbkugel nicht nur mit Wetterunbill

LEMWERDER BUENOS AIRES. Schmuttelwetter und stürmische Nächte. Nicht nur in Norddeutschland lässt das Wetter derzeit zu wünschen übrig. Auch die beiden Weltumsegler Anke Preiß und Martin Birkhoff kämpfen in den vergangenen Tagen auf der Südhalbkugel unserer Erde mit Wetterunbill. Jedoch nicht nur damit, wie die beiden Globetrotter in ihrer jüngsten elektronischen Nachricht, die uns vor wenigen Tagen erreichte, berichten.

Der Abschied von Buenos Aires kommt den beiden vor wie ein Abschied von Argentinien. „Wir sind zwar noch ein paar Monate im Land, aber so intensiv wie in den vergangenen Monaten werden wir mit den Menschen wohl kaum noch zusammen kommen“, schwant es dem Skipper.

Gleich der Beginn der neuen Etappe ist stürmisch. „Der erste Segeltag, besser die erste Segelnacht seit über einem Jahr, konnte wirklich etwas ruhiger angehen“, hat Martin Birkhoff in sein Tagebuch geschrieben. Am nächsten Morgen scheint ihn jemand erhört zu haben. Die Sonne scheint wieder und die Fahrt verläuft problemlos. Irgendwann wird sogar das Meer wieder blau und klar und die beiden Weltumsegler mit Stammsitz Weser Yacht Club in Lemwerder haben die trüben Fluten des Rio de La Plata endgültig hinter sich gelassen.

Ein Besuch bei ihrem Freund Gustavo in der Nähe von Mar del Plata fällt allerdings erneut dem Wetter zu Opfer und kürzer aus, als geplant. „Nach einem schönen Ausritt“ wurde zwar noch der Grill angebeizt, schreibt Birkhoff, doch der Himmel verdunkelte sich und Freund Gustavo wurde unruhig. Der Grund war schnell entdeckt. „Es

zur nächsten asphaltierten Straße sind es über 20 Kilometer und bei starkem Regen kann die dirt road unpassierbar werden.“ So verabschieden sich die beiden Norddeutschen statt an einem reichlich bestückten Grill unversehens auf der Rückfahrt wieder.

Kurz darauf verlassen sie Mar del Plata. Das Abenteuer wartet erneut. „Draußen ist es ungewohnt rollig, und der Skipper ist - man glaubt es kaum - etwas seelkrank.“ Nach einiger Zeit klagt auch Anke Preiß über ähnliche Symptome. Schnell kommen beide überein, „dass es wohl damit zu tun hat, dass der Aufbruch der endgültige Aufbruch Richtung Kap Horn beziehungsweise Beagle-Kanal ist.“

Die beiden Globetrotter erreichen schlechte Nachrichten von Ankes Preiß Mutter. Doch vorerst wird die Reise fortgesetzt. Mit der Zeit wird das Wetter angenehmer. Im Cockpit sitzend beobachten die Weltumsegler viele Seesvögel: Petrels, Sturm-Petrels und zahlreiche Albatrosse.

In der Nacht überqueren sie den 40. Breitengrad und befinden sich fortan in den „roaring forties“, den Brüllenden Vierzigern. Es roart aber nichts. Im Gegenteil, die Winde sind leicht, viele Windrichtungenänderungen – bei herrlichem Sonnenschein.

Dann erreicht das Duo den Fjord Caleta Horne, der sicherste Ankerplatz weit und breit. Völlig geschützt, aber auch weit ab von der zivilisierten Welt. „Schon vor der Bucht klarierten wir das Ding und die Landeinen, die wir nun erstmals einsetzen müssen. Der Beginn unseres Ankermanövers läuft gut“, freut sich Birkhoff. „Das Ding ist in Rekordzeit im Wasser, der Anker wird gesetzt, nur die Leinenaktion endet im Chaos. Braucht alles doch noch Übung.“ Dann die

Panne. Der Skipper muss in dem 13 bis 16 Grad kalten Wasser ein Bad nehmen, „da ich vergaß das Ding festzubinden“, so der Betroffene.

Die Situation von Anke Preiß Mutter ist ernst und ihr Vater verlangt, dass die Tochter sofort zurückkehrt. „Wir sollen Condocondore Rivadavia anlaufen“, berichtet Martin Birkhoff. „Das ist aber kein sicherer Hafen für eine Yacht.“ So gibt es nur drei Möglichkeiten, die vereinigt sind: Die Falklands anlaufen, die aber nur sehr wenige Flugverbindungen zum Rest der Welt haben, oder im Beagle-Kanal Puerto Williams oder Ushuaia

anlaufen. Die Magellan-Straße mit Punta Arenas ist wegen der angegebenen Westwinde für die beiden Globetrotter unerschickbar. Beigedreht warfen sie in sicherer Distanz zur Le Maire-Straße auf die richtige Tide und einen abflauenden Wind.

In der Straße wächst sich der Wind dann entgegen den Vorhersagen zu einem anständigen Sturm aus. „Natürlich fast aus der Richtung in die wir wollen.“ Den Kurs zur schutzbringenden Bucht Buen Suceso können die beiden nicht halten, auch unter Maschinisch kommen sie gegen Wind, Welle und kräftigen Gegenstrom nicht an. Schließlich

beschließen sie, abzulaufen und am anderen Ende der Le Maire-Straße bestzuboden.

Die nächste Überraschung wartet, nur noch ein paar Kabellängen weiter. Dann haben sie das Kap quatsch. „Wie mit einem Schalter umgelegt, ändern sich die Verhältnisse. Der Wind flaut ab auf 10, 12 Knoten und dreht auf Süd. Der Strom lenkt.“ Die beiden erfahrenen Skipper denken nicht lange nach. „Ran an das Ufer und unter Maschine zurück zur Bucht.“ Eine Stunde später fällt unter dem erleichterten Winseln anderer Crews auch der Anker der „Just do it“.

Am nächsten Tag geht es weiter. Die Maschine springt wieder nicht an. Der Anker berät Probleme. Mit der althergebrachten Schraubenziehermethode erweckt Martin Birkhoff den Motor zum Leben. Auch die letzten beiden Etappen legt das Duo mit Maschinenhilfe zurück. Trotz teilweise guten Segelwinds. „Wir wollen nicht riskieren, dass die Maschine ausgerechnet in einem entscheidenden Moment nicht anspringt“, erläutert der Skipper.

Einen Stop gibt es noch in der malerischen Caleta Relegada, einer Bucht, die einem Bergsee ähnelt, mit Wald und Weiden an den Ufern und einem anschließenden Alpenpanorama. Dann bricht die letzte Etappe an. Bei schlechter Sicht erreichen die Globetrotter mit Heimatfahnen Lemwerder Ushuaia. Der Empfang erinnert an das Motto der Fußball-Weltmeisterschaft im Sommer in Deutschland. „Als wir uns dem Yacht-Club nähern“, schreibt Birkhoff, „entsteht Bewegung auf den Booten. Alle kommen, um unsere Leinen anzunehmen. Ein warmer, herzlicher Empfang. Wir kommen nach Hause zu Freunden.“



Nach Problemen mit dem Motor und seiner Aufregung aufgrund stürmischer See haben die Weltumsegler sicher die Hafenstadt Ushuaia erreicht.